

Enable

Die neue Stärke der e.G.

von Florian Flaig

Genossenschaften galten lange als Auslaufmodell. Seit sich die Gesetzeslage geändert hat, finden immer mehr Unternehmer Gefallen an der Rechtsform.

Ein bisschen ist es wie bei David und Goliath: Rund 650 südbayerische Waldbesitzer treten den österreichischen Holzgiganten entgegen. Anstatt ihre Baumstämme wie bisher zum Sägen über die Grenze zu karren, wollen die Bayern das daheim erledigen lassen. Um die 3 Mio. Euro zu beschaffen, die es für eine eigene Säge braucht, haben sich die Waldbesitzer zusammengetan zu einer Genossenschaft.

Genossenschaften gibt es seit mehr als 150 Jahren, als Baumwollspinner in Nordengland sich zusammenschlossen. Die Idee: Personen oder Firmen unterhalten ein gemeinsames Unternehmen und unterstützen sich dadurch gegenseitig. Eine schöne Idee, wenn auch jenseits von Winzer und Raiffeisengenossenschaften etwas in Vergessenheit geraten.

Das hat sich 2006 geändert. Neue Gesetze sorgen dafür, dass es seither leichter fällt als je zuvor, eine eingetragene Genossenschaft (e.G.) zu gründen. Noch nie waren dafür so wenige Gründer nötig: statt zuvor sieben reichen drei aus.

Ein externer Prüfer bestätigt

Dieses Trio steht vor der Aufgabe, einen Businessplan für die ersten drei Jahre aufzustellen. Anders als bei anderen Rechtsformen muss ein externer Prüfer den Plan absegnen. Vorher kann keine Genossenschaft gegründet werden. "Eine zugegebene hohe Hürde", sagt Stephan Götzl, Präsident des Genossenschaftsverbands Bayern.

Das strenge Verfahren habe jedoch Vorteile: Wer die Prüfung übersteht, habe gute Aussichten auf einen erfolgreichen Unternehmensstart. Götzls Mitarbeiter haben auch die Mitglieder der "Wald-Säge Fuchstal" beraten, den Businessplan geprüft und die Holzproduzenten über die Besonderheiten des Genossenschaftsgesetzes informiert, etwa die Pflicht zu einer eigenen Satzung. Bis alles stand, waren sechs Monate ins Land gegangen.

"Genossenschaften werden heute gegründet, um neue Märkte und Wertschöpfungsketten zu organisieren und zu strukturieren", sagt Theresia Theurl, geschäftsführende Direktorin des Instituts für Genossenschaftswesen der Universität Münster. So wie im Fuchstal, wo 650 Mitglieder den Markt der Holzverarbeitung erkunden. Die Zahl der Genossenschafter der Wald-Säge wächst. Das liegt auch an den niedrigen Hürden. Die Beitrittserklärung passt auf eine DIN-A4-Seite. Ein notarieller Vertrag ist nicht nötig, anders als bei der GmbH.

Das Risiko ist kalkulierbar

Auch Mindestkapital schreibt der Gesetzgeber nicht vor. Allerdings muss genügend Kapital vorhanden sein, um den Geschäftsplan für die ersten drei Jahre zu erfüllen. Jedes Mitglied erwirbt Anteile am Firmengebilde, wobei jede Genossenschaft selbst darüber bestimmt, wie viele Anteile sie ausgibt. Bei der Wald-Säge Fuchstal sind es 12.000, ein Anteil kostet 250 Euro. Sobald der entsprechende Betrag abgebucht ist, ist der Unternehmer ein Mitglied der Genossenschaft.

"Es ist tatsächlich mit einer Unterschrift getan", bestätigt Klaus Thien, Vorsitzender der Wald- Säge Fuchstal. Das Finanzielle Risiko für den Einzelnen ist dabei kalkulierbar: Tritt er wieder aus, bekommt er sein Geld zurück. In den Sand gesetzt ist die Summe nur, wenn die Genossenschaft pleitegeht. Mit dem Privatvermögen muss niemand haften.

Die Fuchstaler Säge soll demnächst ihren Betrieb aufnehmen. Dann wird die Anzahl der erworbenen Anteile für die Mitglieder eine entscheidende Rolle spielen: Ein Waldbesitzer, der finanziell stärker an der Genossenschaft beteiligt ist, darf mehr Holz sägen lassen als ein Waldbesitzer, der weniger Anteile hält.

Den bayerischen Genossen fiel es leicht, sich auf diese ungewöhnliche Konstruktion einzulassen, behalten sie doch ihre unternehmerische Eigenständigkeit. Dieses "Allein und doch nicht allein" macht einen Reiz von Genossenschaften aus, passt allerdings nicht für jedes Vorhaben. Manchmal allerdings sind die Vorbehalte eher vorgeschoben als real. Einfach nur, weil der Gedanke so ungewohnt ist. Diese Erfahrung haben die Gründer der Bonner Firma Postcollect gemacht.

Sie wurden gesetzlich quasi dazu gezwungen, sich auf diese Rechtsform einzulassen: Seit dem Fall des Postmonopols sind die sogenannten Teilleistungen nur für Genossenschaften geöffnet. Nolens volens versammelten sich insgesamt 160 Mittelständler vor vier Jahren unter dem genossenschaftlichen Dach von Postcollect, darunter die Auskunftei Creditreform und der Reifenhändler Pneuhage.

Bis zu sieben Anteile zu je 375 Euro kann ein Unternehmen einmalig erwerben. Je nach Zahl der gezeichneten Anteile profitieren die Mitglieder von einem Rabattsystem und sparen zwischen 12 und 18 Prozent Portokosten. "Dadurch, dass wir uns zusammentun, ergibt sich für uns alle eine bessere Verhandlungsposition bei den Rabatten", erklärt der Vorstandsvorsitzende Gerd Irlenkäufer das Konzept.

Per Mausklick an Druckzentren

Mit dem Eintritt werden die Firmen Kunden von Misoft, dem fürs Operative zuständige Unternehmen hinter Postcollect. Es liefert die Technik, um die Portoeinsparungen zu ermöglichen. Statt ihre Korrespondenz im eigenen Unternehmen auszudrucken, übermitteln die Genossenschafter sämtliche Daten per Mausklick an Druckzentren, in denen die Briefe ausgedruckt und anschließend die Umschläge frankiert werden.

Für diese erbrachte Teilleistung räumt die Deutsche Post einen Portorabatt ein, den Postcollect an seine Mitglieder weitergibt. Täglich verschicken die über Misoft 70.000 Briefe per Mausklick. Von gesetzlichem Zwang mag Irlenkäufer längst nicht mehr sprechen. Heute redet der Genossenschaftschef von einer Win-win-Situation.

Die Gesetzeslage

Gründen Seit 2006 ist es einfacher, Genossenschaften zu gründen. Die Zahl der notwendigen Gründer wurde von sieben auf drei gesenkt. Genossenschaften mit einer Bilanzsumme von weniger als 2 Mio. Euro müssen ihre Bilanz nicht prüfen lassen.

Geld Die Einführung von Mindestkapital ist seit 2006 zulässig, ebenso die Aufnahme von rein investierenden Mitgliedern.

Genossen Die einzelnen Mitglieder haben mehr Rechte als zuvor, insbesondere über die Vertreterversammlung. Auch der Aufsichtsrat (falls vorhanden) ist gesetzlich gestärkt worden.

FTD.de, 10.09.2008

© 2008 Financial Times Deutschland

ZUM THEMA

- [Enable: Datev - bestens verdrahtet](http://www.ftd.de/karriere_management/management/:Enable-Datev-bestens-verdrahtet/408313.html)
(http://www.ftd.de/karriere_management/management/:Enable-Datev-bestens-verdrahtet/408313.html)
- [Gründer des Monats: Vesseltracker: Auf großer Fahrt](http://www.ftd.de/karriere_management/gruendung/:Gr%FCnder-des-Monats-Vesseltracker-Auf-gro%DFer-Fahrt/407679.html)
(http://www.ftd.de/karriere_management/gruendung/:Gr%FCnder-des-Monats-Vesseltracker-Auf-gro%DFer-Fahrt/407679.html)
- [Gründertagebuch: Vom Geld verwalten und Geld bekommen](http://www.ftd.de/karriere_management/gruendung/:Gr%FCndertagebuch_Vom_Geld_verwalten_und_Geld_bekommen/266610.html)
(http://www.ftd.de/karriere_management/gruendung/:Gr%FCndertagebuch_Vom_Geld_verwalten_und_Geld_bekommen/266610.html)
- [enable-Kolumne: Da waren's plötzlich zwei](http://www.ftd.de/karriere_management/gruendung/:enable_Kolumne_Da_waren_s_pl%F6tzlich_zwei/403620.html)
(http://www.ftd.de/karriere_management/gruendung/:enable_Kolumne_Da_waren_s_pl%F6tzlich_zwei/403620.html)